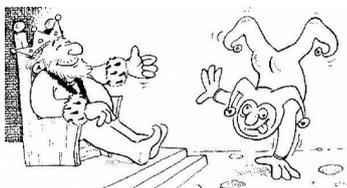


Wohin gehst Du?

4 Wahrheiten über Zeit und Ewigkeit! (Lk. 16,19f)

Einleitung:

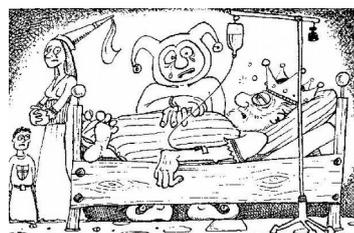
Es gibt eine alte Geschichte von einem König, der sich nach der Sitte der Zeit einen Hofnarren hielt. Diese Narren hatten das Recht, den Königen und Fürsten die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie bitter war. War sie zu bitter, dann hieß es einfach: „Er ist halt ein Narr!“



Eines Tages schenkte der König dem Narren einen silbernen Narrenstab mit goldenen Glöckchen daran und sagte: „Du bist wirklich der größte Narr, den es gibt. Dafür bekommst Du diesen wertvollen Stab als Auszeichnung für Dein Können und Zeichen meiner Wertschätzung. Du darfst den Stab niemals verkaufen und auch nicht verschenken. Aber solltest Du einmal einem Menschen begegnen, der noch närrischer ist als du, dann gib diesem den silbernen Stab!“



Jahrelang trug der Narr diesen Stab bis zu dem Tag, an dem erfuhr: „Der König liegt im Sterben.“ Da hüpfte er in das Krankenzimmer und sagte:



„König ich höre, du willst eine große Reise antreten.“ „Ich will nicht“ erwiderte der König, „ich muss!“ „Oh, Du musst?! Gibt es also doch eine Macht, die noch über den Großen dieser Erde steht. Nun wohl! Aber Du wirst sicher bald zurückkommen?“



„Nein!“ schluchzte der König „von dem Land, in das ich reise, kehrt man nicht mehr zurück.“

„Nun, nun,“ meinte der Narr begütigend, „gewiss hast Du die Reise seit langem vorbereitet. Ich denke, Du hast dafür gesorgt, dass Du in dem Land, von dem man nicht zurückkommt, königlich aufgenommen wirst.“

Der König schüttelte traurig den Kopf: „Das habe ich versäumt. Ich hatte nie Zeit, diese Reise vorzubereiten.“

„Oh, dann hast Du sicher nicht gewusst, dass Du diese Reise einmal antreten musst.“

„Gewusst habe ich es schon. Aber wie gesagt keine Zeit, mich um eine rechte Vorbereitung zu kümmern.“

Da legte der Narr leise seinen Stab auf das Bett des Königs und sagte: „Du hast mir befohlen, diesen Stab weiterzugeben an den, der noch närrischer ist als ich. König nimm den Stab! Du hast gewusst, dass Du in die Ewigkeit musst und dass man da nicht zurückkommt. Und doch hast Du nicht dafür gesorgt, Dass Dir die ewigen Türen geöffnet werden. König, Du bist der größte Narr!“



aus : <http://www.bleki.de/mbg/05/0227.html>

Verfasser unbekannt, Bildnachweis: Grafiken ©: TMG, München

Ein alte Lehrer hat als beste Regel für jede Predigt gesagt: Predige als Sterbender zu Sterbenden!

Es gibt ein großes, unermessliches Land, dem wir alle unaufhaltsam entgegengehen, und um das die Meisten von uns sich doch viel zu wenig kümmern. Tausende gehen diesem Land entgegen, blindlings mit verschlossenen Augen.

Aber zu leicht mahlt man sich dann jenes unbekannte Land aus, wie man es gerne haben möchte und gibt sich allerlei süßen Träumereien hin. Wenn man da nur einmal den Vorhang ein wenig lüften könnte und einen Blick dahinter riskieren könnte. Unser Predigttext heute gibt uns so einen kleinen Blick hinter den Vorhang: **LK 16,19f lesen**

Wir wollen das Gleichnis nicht mit der Brille eines Karl Marx anschauen: „Wehe euch, ihr Kapitalisten, (sprich Reiche) und wohl euch Proletarier, (sprich Arme)!“ Hier sei die kommunistische Idee schon im Text hinein verwoben und deshalb: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ Das ist nicht das Ziel des Gleichnisses.

Der Herr Jesus erzählt uns in unserm Evangelium eine sehr ernste Geschichte. Hier spricht er von irdischen, und von himmlischen Dingen. Tod, Begräbnis, Gericht, Ewigkeit! Das sind Worte, denen der natürliche Mensch gern ausweicht. Man liebt es nicht, an diese Dinge zu denken, man geht viel lieber sicher und sorglos seinen Weg dahin. Es dauert sehr lange, ehe wir mit **Paulus** sprechen lernen: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ Es dauert sehr lange, ehe wir von Grund unsers Herzens sagen können: „Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches mir auch viel besser wäre.“ Nur wenige bringen es zu so einem Bekenntnis. Man lebt, als ob es kein Ende gäbe; man stirbt, als ob kein Leben folgte. Die Meisten gehen sicher und leichtsinnig dahin und suchen den Tod zu vergessen, bis dass er sich nicht mehr abweisen lässt. Das hilft uns nichts. Ps. 90,12: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ Unser Herr Jesus lässt es nicht daran fehlen, uns an unser Ende zu erinnern.

Wohin gehst Du? 4 Wahrheiten über Zeit und Ewigkeit:

1. Wie du glaubst, so lebst du!

Zwei Menschen werden uns im Evangelium vor die Augen gestellt. Ganze **3 Verse** wird über ihr irdische Leben etwas ausgesagt. Der Eine ist ein reicher Mann. Von ihm heißt es: Er kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.

1.1 Du, der du die Splitter beim Nächsten so schnell sammelst, kennst du die besonderen Vergehen des reichen Mannes? Sage es mir! Es war ein Durchschnittsleben, wie das der meisten Namenschristen.

❶ Der Reiche war im Grunde **glaubenslos**. Und doch hat er als Jude noch in der Hölle genau gewusst, welcher Weg zum Ziele führt. Er war mit geschichtlichem Wissen wohl vertraut. Der Reiche kannte den Vater Abraham und die Propheten und das Gesetz, war also in der Geschichte Israels wohl bewandert. Es war ein rechtgläubiges, ruhiges, behagliches Leben und an seinem Ausgang stand das Wort: Zu spät!

❷ Schau, der reiche Mann hat **keinen Namen gehabt!** – Vor der Welt gewiss; denn er war ja in Purpur gehüllt und sein Name glänzte bei den Großen dieser Welt, die köstliche Leinwand, in die er eingehüllt war, war weit berühmt, die Geselligkeit bei ihm war hochangesehen und nirgends konnte man sich die Zeit besser vertreiben und den Tag anständiger totschiagen als bei diesem reichen Mann.

Also ein Leben, wie der irdische Sinn sich das nur wünschen kann. Köstliche Kleider

auf dem Leib, ausgesuchte Speisen auf der Tafel, heitere Gesellschaft am Tisch, Geld genug im Portmonee und keine Sorgen im Kopf, so lebte der reiche Mann alle Tage herrlich und in Freuden, so floss ihm Tag für Tag, Jahr auf Jahr vorüber in wechselndem Vergnügen und gleichmäßigem Behagen. Herz, was begehrst du mehr?

Er hatte einen guten Namen bei seiner Umgebung, – aber er war **namenlos** vor Jesus: „Ich kenne dich nicht, weiß nicht, wer und woher du bist,“ – geht dir das nicht zu Herzen? Du, der du dich redlich bemüht hast, deinen Namen überall ein- und anzuschreiben. Ich sehe dich immer in der ersten Reihe, in die du nicht gehörst, in die du dich gedrängt hast. Ich höre, wie du deinen Namen in die Waagschale wirfst, deine Meinung soll etwas gelten. Weißt du denn, ob Jesus dich kennt, ob du nicht aus der Gnade des Taufes gefallen bist, aus dem Gelöbnis der Konfirmation dich entzogen hast und namenlos vor Jesus stehst? Geht dir das nicht durchs Herz? Jesus weiß einmal nicht, wie Er dich anreden soll! Das ist bitter.

Der reiche Mann war namenlos. Was zählt schon ein berühmter Name vor der Welt? In einer Stunde geht das zu Grunde, wen Jesus bei seinem Namen ruft, der ist Sein.

③ Schau, liebe Gemeinde: Der reiche Mann hat **tatenlos** gelebt. Denn wenn ich dich frage: Was hat er getan? so musst du antworten: Er kleidete sich in köstliche Gewänder und lebte alle Tage in ungetrübtem Frohsinn. Über ihm lachten günstige Sterne und sein Leben bestand aus Reichtum und Vergnügen. Geht uns das nicht zu Herzen? Nimm einmal das letzte Jahr deines Lebens, was war sein Ertrag? Reden und reden lassen, hören und sich hören lassen, breit auftragen und stark betonen, damit man dich nicht übersehe, und der Ertrag? Als wärest, du nie gewesen, denn es ging in allem nur um: Ich, meiner, mir, mich.

Was bedeutet unser Leben, wenn der Abend sich neigt? Gewogen und zu leicht befunden! Was bedeuten die Edelsteine unserer Würde, das Gewicht unserer Person und unsere Reden, vor dem Blick des gestrengen, klaren, unbestechlichen Richter! Ein tatenloses Leben kann hier nicht bestehen.

1.2 Angesehene und ansehnliche Leute, aber einer blieb ungesehen. **Er war da. Da, aber nicht dabei.** Er war anwesend, aber nicht mit von der Partie. Er war gekommen, aber nicht mit ins Haus. Der Mann lag vor dem Haus. Sicher wollte er gern hinein, aber er hat ja kein Purpur. Sicher wollte er gerne mitreden, aber er bekam nicht das Wort, sondern nur ein paar Brocken Brot. Er wollte gerne mitfeiern, aber er war ja nur ein armer Hund und passte nicht in die Elefantenrunde der Großen. Lazarus draußen vor der Tür. Der reiche Mann sah ihn nicht und die betuchten Leute sahen ihn nicht das war ihr Elend. Lazarus draußen vor der Tür.

Wir sehen ihn nicht und das ist unser Elend. Was ist an Lazarus so groß, dass ihn Jesus beim Namen nennt? **Lazarus** auf hebräisch **Eleasar**: heißt zu deutsch: **Gott hilft**. Und **Jesus** heißt auf deutsch: **Gott hilft**. Liebe Gemeinde: **Lazarus ist Jesus**. Er ist da, aber nicht dabei, wenn wir arbeiten und schufteten. Er ist anwesend aber nicht mit von der Partie, wenn wir feiern. Er ist gekommen, aber nicht bis in unser Lebenshaus. Jesus draußen vor unserer Tür.

Liebe Gemeinde, das ist es, er ist draußen vor **der Tür**, so wie er es immer war. Damals draußen vor **der Tür der Herberge**, weil kein Platz für ihn war, draußen vor **dem Haus in Kapernaum**, weil sie ihn für verrückt erklärten. Draußen vor **den Toren der Stadt**, weil sie ihn nicht aufnehmen wollten, ja draußen **am Kreuz vor Jerusalem**, weil er ihnen lästig war, so ist er auch draußen vor **der Tür unseres Lebens**. Liebe Gemeinde, sicher will er gern herein, aber er bekommt nur einen Randplatz zugewiesen,

sicher will er gern mit uns reden, aber er bekommt ja gar nicht das Wort. Jesus draußen vor der Tür, deshalb seht, wer vor der Tür liegt. An ihm entscheidet sich unser Schicksal. Mit Freunden magst du Freude haben, mit Bekannten magst du Spaß haben, mit Jesus und nur mit Jesus hast du das ewige Leben, oder du hast es nicht. Deshalb, er will nicht draußen vor der Tür seinen Platz, sondern mittendrin in unserm Herzen, und deshalb gilt es wieder zu sagen: Komm Herr, sei herzlich willkommen bei uns!

2. Wie Du lebst, so stirbst du!

Glaubenslos, namenlos, inhaltslos und dann zuletzt **haltlos**. Das Leben des reichen Mannes war haltlos. Der Purpur wird ihm genommen und das Leichengewand angelegt, da war er haltlos. Er kannte Mose und die Propheten, aber er hat sie nicht gehört. Ein fleißiger Kirchgänger vielleicht, ohne dass das Wort ihm in die Seele drang. Ein korrekter Beter, der das Vater-unser kannte. Ein rechter Christ, würde man in unsern Tagen sagen, aber ohne innere Kraft, – deren Halt sich beim Sterben bewährt. Wenn alles weggerissen wird, wenn die guten Freunde und getreuen Nachbarn, das Gefolge der Schmeichler und Träumer von uns Abschied nehmen, wer bleibt dann? Wie kann Jesus dann bleiben, den man verachtet hat, und den man nicht hat aufgenommen hat! Ein haltloses Leben! Der Herr spricht so tieftraurig: „Der Reiche aber starb und ward begraben.“ Das ist alles.

Der **reiche Mann**, und so berichtet es Lukas, starb eines Tages. Als der **arme Mann** an der Hausmauer tot auf dem Schinderkarren davon gefahren wurde, da berührte es ihn nicht sonderlich. Schließlich war das ja eine Erlösung für diesen armen Menschen. Man kann doch nicht dauernd mit Geschwüren leben. Andern gönnen wir den Tod, aber uns? Es heißt: Aber Lazarus starb. Wer kann schon diesem Kreislauf von Geburt und Sterben entfliehen. Alle Menschen müssen sterben. Hier ist kein Unterschied zwischen Reichen und Armen, Gottesfürchtigen und Gottlosen. Aber trotz aller Kunst der Ärzte, der reiche Mann starb, und sein Sarg wurde durch die Tür getragen und diese Tür fiel leise ins Schloss. „So wie der Mittwoch kommt“ schreib Rudolf Otto Wiemer, „kommt der Donnerstag, kommt der Freitag, kommt jener Tag, dessen Kalenderblatt nicht von unserer Hand abgerissen wird.“

Der **reiche Mann ist gestorben**, wie er gelebt hat. Krankheit und Tod haben ihn mitten aus seinen Sünden, mitten aus seiner Herrlichkeit hinweggerissen. Er hatte nicht daran gedacht, dass sein Ende so nahe war. Wie in seinem Leben, so hat er auch im Sterben seines Gottes vergessen. Kein Gebet um Gnade und Barmherzigkeit ist über seine Lippen und aus seinem Herzen gekommen.

Der **arme Mann ist auch gestorben**, wie er gelebt hat. Er hat in seinem Leben seine Hoffnung und seine Zuversicht auf Gott gesetzt. Er hat sich auch im Tode zu seinem Gott gehalten. Er hat sein Kreuz mit Gott getragen, er ist auch mit Gott in das letzte, schwere Stündlein hineingegangen. Er ist in der Kraft, in dem Frieden und unter dem Troste Gottes durch das dunkle Todestal hindurchgegangen.

Das ist es, täuschen wir uns nicht. Der Tod macht keine Unterschiede. Unterschiede mag es bei der Beerdigung geben. Der reiche Mann hatte eine große Leichenfeier, bei dem viele Kränze gewunden und schöne Nachrufe gesprochen wurden und der arme Mann hatte vielleicht 6 Bretter auf Sozialkosten ohne Feier, aber so oder so. Wir alle müssen sterben. Unser Sarg wird durch die Tür getragen. Leise fällt sie ins Schloss.

Liebe Gemeinde, **das Schlimme dabei ist nicht**, dass unsere Sanduhr abgelaufen ist, sondern dass die Chance vertan ist, etwas zu ändern. Wir wollten doch noch mit unserer Frau den Frieden schließen. Wir wollten doch noch jene Bindungen los bekommen. Wir wollten doch noch mit Gott ins Reine kommen. Wir wollten doch, ... Doch

dann ist es zu spät. Nicht umsonst sagt Jesus: „jetzt ist angenehme Zeit, wo wir noch Frieden machen können.“ Jetzt ist die große Chance umzukehren und ein Kind Gottes zu werden. Aber dann sterben wir. Dann wird unser Sarg durch die Tür getragen und dann fällt sie leise in Schloss.

Wie du lebst, so stirbst du.

3. Wie du stirbst, so fährst du!

Es ist ein großer Leichtsinn, dass wir von jedem Verstorbenen ohne weiteres behaupten, dass er in den Himmel komme. Die fünf Brüder des reichen Mannes werden ihn auch vielleicht ihren Bruder im Himmel genannt haben, und er war doch ewig verloren. Wir schaden uns selber, indem wir uns und andern einreden, dass alle in den Himmel kommen. Der Tod erlöst uns auch von keinem Übel, meine Lieben, sondern bringt uns oft in ein viel schwereres und schlimmeres Übel. Es ist nur *Einer*, der uns von allem Übel von Leib und Seele erlösen kann. Das ist *der*, zu dem wir im Vaterunser beten: „Sondern erlöse uns von dem Übel.“

Wie du stirbst, so fährst du! Das ist ganz gewiss.

Der **reiche Mann** und so berichtet es Lukas noch, stirbt nach diesen Tagen. Sein Tod war nicht Schlusspunkt, sondern Doppelpunkt. Sein Tod war nicht Ende, sondern Anfang. Sein Tod war nicht Finale, sondern Ouvertüre. Es geht weiter, hinter der Tür, durch die wir durch getragen werden. Es geht weiter hinter der Tür, die leise ins Schloss fällt. Unsere Lebensjahre sind nur Auftakt. Unserer Lebenszeit folgt die Ewigkeit. Unsere diesseitige Biografie hat ein jenseitiges Kapitel, das ein anderer, nämlich der Herr Jesus selbst aufschlägt und das überschrieben ist mit den Worten: Himmel und Hölle. Das ist die letzte Wahrheit, auch wenn wir es nicht wahrhaben wollen. So wie die Würfel fallen, so bleiben sie liegen.

Der **reiche Mann** hat ohne Gott gelebt und ist ohne Gott gestorben und wird auch in der Ewigkeit ohne Gott sein. Das ist der Ort der Hölle und der Qual. Das schöne und reiche Begräbnis, das zu seiner Ehre veranstaltet wird; hilft ihm nichts. Die schöne Grabrede, die ihm gehalten worden ist, kann ihm auch nichts nützen. Das prächtige Grabmal, das man ihm gesetzt hat, und die fromme Inschrift, hilft ihm auch nichts. Er ist gefahren, wie er gestorben ist, er ist in der Hölle und in der Qual. Der **arme Lazarus** hat kein reiches Begräbnis gehabt; ihm ist vielleicht keine schöne Grabrede gehalten worden. Er hat ein schlichtes und ärmliches Grab, vielleicht ohne jedes Denkmal. Aber er ist dahingefahren, wie er gelebt hat und wie er gestorben ist. Die Engel Gottes haben ihn in Abrahams Schoß, in das Paradies, getragen. Er wird getröstet.

Wie du stirbst, so fährst du! Darauf kannst du dich verlassen. Jesus sagt dir das in diesem Evangelium, und du kannst sein Wort nicht umstoßen. So gewiss es hier unten einen Unterschied gibt zwischen Gläubigen und Ungläubigen, Gottesfürchtigen und Gottlosen; so gewiss es einen gerechten und heiligen Gott gibt: so gewiss gibt es auch in der Ewigkeit einen Unterschied. Himmel oder die Hölle, gerettet oder verloren: eins von beiden steht dir ganz gewiss bevor. Wie du stirbst, so fährst du!

Deswegen sagt **Jesus**: „Wer bis an das Ende beharrt, der wird gerettet.“ Darum können wir nur immer um das Eine bitten: Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut! Wie du glaubst, so lebst du; wie du lebst, so stirbst du; wie du stirbst, so fährst du: und zuletzt heißt es noch:

4. Wohin du fährst, da bleibst du!

Das ist **das Schwerste und Schlimmste** an der ganzen Geschichte. Dort drüben ist keine Hilfe, keine Erlösung mehr. Wohin du fährst, da bleibst du! O das ist ein entsetzliches Wort. Dein Gott hört dich dann nicht, dein Heiland kennt dich nicht, deine Freunde helfen dir nicht, deine Bitten und Klagen nützen dir nicht. Wohin du fährst, da bleibst du in alle Ewigkeit! In Ewigkeit!

So viel steht fest: Die Verlorenen sind auf ewig vom allein rettenden Gott geschieden, haben keinen Vater, keinen Heiland, keine Hoffnung und keine Hilfe mehr.

Der **arme Lazarus** darf schauen, was er geglaubt und der **reiche Mann** muss schauen, was er nicht geglaubt hat. Es ist ein Text, wie **Bengel** sagt, ein Text, der unser Herz zittern macht.

Liebe Gemeinde, es gibt einen Ort, an den Gott nicht mehr hinsieht. Es gibt einen Ort an den Gott nicht mehrinhört. Es gibt einen Ort, wo wir auf ewig mit uns allein sind. Von Gott getrennt sein, das ist die Hölle. Und deshalb beginnt die Hölle bei einigen schon hier auf dieser Erde.

Aber, zum Glück, es gibt eben auch einen Himmel. Es gibt einen Schoß, indem wir uns einmal ausweinen können. Es gibt einen Schoß, indem wir unsere ganzen Lasten, unsere Trauer und Verzweiflung, das, was du heute Morgen mit hierher geschleppt und was du nicht loskriegst, es gibt einen Schoß, auf den du einmal alles ablegen kannst. Es gibt einen Schoß, auf dem wir so wie ein Kind bei der Mutter, ewig ewig geborgen sind. Von Gott geliebt sein, das ist der Himmel, und deshalb beginnt der Himmel bei einigen schon hier auf dieser Erden. Wer heute diesem Jesus, dem Sohn Gottes einen Stammplatz in seinem Leben einräumt, der muss sich um diesen Ehrenplatz im ewigen Leben nicht zu sorgen. Der bekommt die Gewissheit des Heiles und den Himmel geschenkt. Wohin gehst Du?

Amen